

im Nu. So ist es gerade bei mir. Diese galanten Herren und Liebesbriefe, diese sentimentalen Gespräche, dies Opernbefuchen und Ausreiten und so fort, hat etwas so reizendes. Wenn die Männer aber von ihren Vätern und Schwestern zu reden anfangen und thun, als hätten sie mich fest, so geht es mir wie Sylfiden — ich möchte fort. Du weißt, Harry, ich halte es für etwas sehr Ernstes, dies Heirathen. 'S ist schrecklich! Ich mag gar keine Frau werden, ich wünsche, ich könnte immer ein Mädchen bleiben, gerade so leben, wie ich gelebt habe und hätte viele andre Mädchen, die mich besuchten und mit mir scherzten. Ich bin in der letzten Zeit nicht ein Bißchen glücklich gewesen — nicht ein Bißchen; und vorher war ich nie in meinem Leben unglücklich."

"Warum schreiben Sie Mr. Clayton nicht und brechen ein für alle Mal ab, wenn Ihnen so zu Muth ist?"

"Warum ich es nicht thue? Ich weiß es nicht. Ich hatte große Lust dazu, ich fürchte aber, es möchte mir noch schlimmer zu Muth werden. Er kommt wie ein großer schwarzer Schatten über mein Leben und alles fängt für mich an eine reelle Gestalt zu gewinnen! Ich mag nicht in den vollen Ernst des Lebens eintreten. Ich habe einmal die Geschichte der Undine gelesen und, Harry, es kommt mir vor, als hätte ich das selbe Gefühl wie Undine, als sie ihre Seele sich in ihr regen fühlte."

"Ist Clayton der Ritter Huldbrand?" fragte Harry lächelnd.

"Ich weiß es nicht. Wie, wenn er es wäre? Du siehst nun, Harry, die Sache ist, vernünftige Männer lassen sich von Mädchen wie ich, den Kopf berücken und sie hätscheln und lassen uns gewähren. Ich fürchte jedoch, sie denken immer dabei, das Herrschen wird schon allmählig an sie kommen. Sie heirathen uns, weil sie glauben, sie bekommen uns in ihre Gewalt; ich fürchte aber, ich kann mich in Niemand's Gewalt bringen lassen. Ich glaube, ich wurde von Anfang herein nicht recht zugeschnitten und es wird aus mir schwerlich etwas mehr werden. Dann wird er mich mit seinem Muster von einer Schwester vergleichen und ich werde dabei nicht lebenswürdiger erscheinen. Seine Schwester ist nämlich, Harry, was man höchst gebildet nennt. Sie versteht alles von der Literatur und was sonst noch. Ich dagegen habe nur so viel Bildung, um ein schönes Pferd zu beurtheilen — das ist das Höchste. Und dennoch bin ich stolz. Ich möchte auch nach seinem Urtheile seiner Schwester sogar nicht nachsehen. Das ist es. So machen es wir Mädchen. Wir wünschen immer, wovon wir wissen, wir sollen es nicht haben, und sind abgeneigt, uns darum zu bemühen."

"Miß Mina, wenn Sie mir erlauben wollen mich offen und unumwunden auszusprechen, so möchte ich Ihnen einen Rath geben. Seien Sie vollkommen wahr und offen gegen Mr. Clayton und sollte er und Mr. Garson hier zusammentreffen, so sagen Sie ihm frei heraus, wie die Sachen stehen. Sie sind eine Gordon und es heißt, die Wahrheit fließt stets im Blute der Gordon. Auch sind Sie, Miß Mina, nicht mehr ein Schulmädchen, sondern eine junge Dame an der Spitze eines Besizthums."

Er hielt inne und zögerte.

"Du brauchst nicht inne zu halten, Harry. Ich verstehe Dich — ich habe hoffentlich noch ein paar Körnchen Verstand übrig und nicht so viel Freunde, daß ich mir gestatten dürfte, auf Dich um nichts ungehalten zu werden."

"Ihre Tante," sagte Harry nachdenklich, "wird hoffentlich so wohl